



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

280 (19.6.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-181456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-181456)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und besondern: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigen: Anton Gröber, Dr. Fritz Goldenbaum, Dr. Franz Mannheimer, General-Anzeiger & Co. h. B. W. in Mannheim. — Fernsprechnummer: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprechnummer: Mannheimer Nachrichten. — Druckerei: Mannheimer Nachrichten am Markt 1918. — Druckerei: Mannheimer Nachrichten am Markt 1918.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Angriff französischer Regimenter am Walde von Villers-Cotterets gescheitert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. (W.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Kege Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilanriffe des Feindes am Nieppe-Walde und nordöstlich von Bethune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Südwestlich von Dommeres scheiterte am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter am Nordostteil des Waldes von Villers-Cotterets. Am Tage mehrfach wiederholter Ansturm drückte unsere östliche von Montgobert vorstreichende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück.

Im Clignon-Abschnitt, nordwestlich von Chauvigny, stießen mehrfach feindliche Kompagnien zum Angriff vor; sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen.

Artillerie und Minenwerfer belegten mit starken Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstoßende Infanterieabteilungen brachten etwa 50 Gefangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und drei Festballons abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Weltens seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 18. Juni. (W.B. Amtl.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und vier Segler von zusammen 24500 BRT-Tonnage.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Ueber die kürzlich vor einem italienischen Hafen erfolgte Versenkung eines durch Zerstörer gesicherten Fahrzeuges, das als Truppentransporter erkannt werden konnte, berichtet der U-Bootskommandant: Unmittelbar nach dem Torpedoschuss mußte das U-Boot tauchen. Es wurde mit zahlreichen Wasserbomben belegt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Etwa eine Stunde später wurde aufgetaucht und durch das Schrohr festgestellt, daß anstatt der vorher anwesenden drei Zerstörer jetzt 15 jedenfalls schnell herbeigerufene Fahrzeuge auf der Untergangsstelle anwesend und damit beschäftigt waren, die im Wasser umhertreibenden zu retten. Viele vollbesetzte Rettungsboote und Fische trieben umher. An Bord der Zerstörer und der anderen Fahrzeuge wimmelte es von gelbgekleideten und nackten Soldaten. Die Bordwände aller Fahrzeuge hingen voll von Menschen und alles bemühte sich, die Schwimmbretter herauszuziehen. Demnach war das versenkte Schiff ein vollbesetzter Truppentransportdampfer. Einzelne Leinwandstücke sicherten die Trümmerstätte durch schnelles Zitzackfahren. Wegen des schnellen Sinkens des Schiffes, der bewegten See und des starken Stromes ist mit größeren Menschenverlusten zu rechnen. Vermutlich war der Dampfer nach Tripolis, Albanien oder Saloniki bestimmt. Die Versenkung des Truppentransportdampfers dürfte deshalb zur Entlastung der Landkriegführung auf den südlichen Kriegsschauplätzen beigetragen haben.

Verfaßt.

Bern, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune meldet aus Rom vom 17. Juni, daß die norwegischen Dampfer „Vindoggen“ und „Hendredurd“ an der Küste von Virginia von einem U-Boot versenkt worden sind.

Die Beschießung von Compiègne.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Das St. Gallener Tageblatt meldet: Der große Wald von Valgue, der Compiègne vorgelagert ist, steht von drei Seiten unter deutschem Artilleriefeuer. Die Beschießung von Compiègne dauert fort. Die Stadt liegt seit einigen Tagen sowohl im Feuer deutscher Artillerie als auch mitterer Artillerie.

Guillaumat bürgt für die Sicherheit von Paris.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Der Temps meldet: Der neue Militärgouverneur von Paris,

General Guillaumat, erklärte am Montag den Vertretern des Pariser Gemeinderats, er bürgte für die Sicherheit von Paris. Der Verteidigungsausschuss beschloß die Bereitstellung von betonierten Festungs-Anlagen für die Bevölkerung.

Neuer Oberbefehlshaber der französischen Orientarmee.

Genf, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) General Franchet d'Espèrey wird anstelle des Generals Guillaumat den Oberbefehl über die Orientarmee übernehmen.

Spanische Arbeiterkrise.

m. Adn, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Madrid: Der deutsche Botschafter über die Aisnelinie, der hier mit Spannung verfolgt wird, hat deutlich auf gewisse Blätter gewirkt, die ihre Töne sichtlich herabgestimmt haben. Das mangelhafte Einhalten des Handelsabkommens durch den Verband, der Spanien nur ungenügend Baumwolle liefert, hat eine Verordnung veranlaßt, wonach Baumwolle mit einem Einfuhrzoll belegt wird, dessen Ertrag zur Behebung der durch den Baumwollmangel entstandenen Arbeiterkrise benutzt wird.

Die Korrespondenzia Militaria meldet aus glaubwürdiger Quelle, vor einigen Tagen sei bei Tetuan ein zerstörtes englisches Flugzeug niedergegangen. Man fragt sich, wo die Befragung interniert worden sei und welche Abwehrmaßregeln gegen weitere Verletzungen neutralen spanischen Gebietes getroffen worden seien. Dasselbe Blatt weist auf die Gefahren hin, welche die spanische Schifffahrt infolge der Zuminungen des Verbandes laufe.

Maßnahmen englischer Militärkriter.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizer Depeschendienst meldet aus London: Daily News glaubt, daß die Deutschen ungefähr 50 Divisionen neu in die Schlacht werfen können. General Franchet müsse in nächster Nähe des Schlachtfeldes südlich von Konon große Reserven bereithalten. Die englischen Militärkriter mutmaßen, daß die Deutschen den Versuch machen werden, ihre Offensive im Norden, von Albert her, zu erweitern oder im Süden gegen die Marne Raum zu gewinnen. Alles lasse darauf schließen, daß die Deutschen ihre Kraftentfaltung bis zum äußersten entwickeln würden.

Neuer englischer Kredit.

London, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Das Unterhaus hat den Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling einstimmig angenommen.

Die Offensive gegen Italien.

Italiens Zukunft steht auf dem Spiele.

m. Adn, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Basel: Außer den Heeresberichten bringen die italienischen Zeitungen spaltenlange Schilderungen über die furchtbaren Angriffe der Oesterreicher und über die



Die Zerbröckelung der Italienischen Front. — Oesterreichische Einbrüche. — Italienische Gegenangriffe.

Beispielen der Schlachten. Besonders im Brenital und an der unteren Piave erneuere der Feind seine Angriffe unermüdet.

Der Kriegskorrespondent des „Secolo“ betont, die italienischen Truppen seien sich bewußt, um Leben und Tod Italiens gegen einen Feind zu kämpfen, der tief in das Land eindringen wolle. Der Korrespondent schließt seine Schilderungen mit den Worten: Unsere Gesamtlage kann mit Vertrauen betrachtet werden, wenn sie auch in Abschnitten wie am Montello und bei St. Dona ernst und drückend ist.

In Rom wird die militärische Lage, nach den Blättern zu urteilen, mit gesundem Sinn für die Wirklichkeit und mit besonderer Seelenstärke betrachtet. Als mutmaßliches Ziel meint der „Corriere della Sera“, seien Venedig und Tre-

vviso in Aussicht genommen. Das Blatt bereitet das Volk auf einen lang andauernden Kampf und wiederholte Angriffe vor. Es beschwört die Bevölkerung, durch ihr Vertrauen dem kämpfenden Heer den Rücken zu stärken und sich durch unvermeidliche Beschleissfälle nicht einschüchtern zu lassen. Für Oesterreich stehe die Entscheidung, für Italien die Zukunft auf dem Spiele.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Der Züricher Tagesanzeiger berichtet: Die erlittenen Rückschläge der Oesterreicher an der Gebirgsfront seien nicht als Mißerfolge zu betrachten, nachdem es den Oesterreichern gelungen sei, die Gewinne jenseits der Piave zu behaupten und in der Ebene weiter in der Richtung gegen Treviso-Bassano langsam vorzudringen. Wenn das Vordringen anhalte, so würde sich die allzu starke Ansammlung italienischer Kräfte im Grappagebiet sogar als verhängnisvoll erweisen, da diese, wie im vergangenen Herbst, leicht abgeschnitten werden könnten. Einseitig ist die erste Entscheidung noch im Werden begriffen, und den weiteren Kämpfen kommt unbedingt große Bedeutung zu.

Demonstration oder strategischer Vorstoß?

m. Adn, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Das Berner Tageblatt kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es sich bei der österreichisch-ungarischen Offensive mehr um eine Demonstration als um einen strategisch wirksamen Vorstoß handelt. Das heftige Anrennen auf einer Front von 150 Kilometern verfolge vielleicht nur den Zweck, die Italiener von neuem fester an ihre Piken zu binden und sie zu verhindern, neue Divisionen nach dem Westen abzugeben. Durch das kräftige Zugreifen der Oesterreicher und Ungarn sei weiterhin die Absicht der Italiener, zur Offensive überzugehen, für einige Zeit zerstreut worden. Sollte diese Auffassung nicht zutreffend sein, so würden sich die Angriffe erneuern und die österreichisch-ungarischen Armeen werden die gewonnenen Stellungen auf dem rechten Ufer der Piave mit aller Macht halten oder erweitern.

Erste Lage.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Der „Corriere della Sera“ meldet von der Front, der Kampf wüte auch am dritten Tage mit ungeheurer Heftigkeit und wechselndem Erfolg. Die Lage sei ernst.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Der Pariser „Temps“ meldet von der italienischen Front: Der Armeebefehl des Generals Diaz spricht von der großen Aufgabe der Truppen, die Front unter allen Umständen zu halten.

Folgen der Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) „Daily Chronicle“ meldet aus Mailand, daß in den Gebieten zwischen Basano und Vicenza mit der Fortschaffung der bürgerlichen Bevölkerung begonnen wurde. Das ganze Gebiet wurde als kriegsgefährdete Zone erklärt.

Entente-Hilfe für Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. R.) Die Mailänder Zeitungen berichten aus Rom, daß die Alliierten ihre schnelle Hilfe für Italien zugesagt und daß Hilfstruppen auf dem Wege nach Italien seien.

Burian über den Zweifelh.

Wien, 17. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ bringt folgenden Artikel über eine Unterredung, welche der Minister des Außern seinem Chefredakteur gewährt hat. Die Rede, welche Lord Milner am 14. Juni in London gehalten hat, schlug wieder auf-fallend harte Töne gegen die Mächte des Vierbundes an. Hierbei sprach Lord Milner allerdings fast ausschließlich über Deutschland und dessen Kriegsziele, während er die übrigen Verbündeten entweder mit Stillschweigen übergieng oder als von Deutschland gefnechtete Staaten hinstellte, denen die Macht zur selbständigen Entschlebung fehle. Wenn auch ohne weiteres klar ist, daß die Ausführungen Lord Milners propagandistische Motive enthielten, so hielten wir es doch für nötig, die Auffassung des k. u. k. Ministers des Außern kennen zu lernen.

Graf Burian, welchen unser Chefredakteur zu diesem Zwecke aufsuchte, äußerte sich hierbei wie folgt:

Die Rede Lord Milners gestattete wieder einmal einen tiefen Einblick in die Pläne unserer Feinde. In dieser Rede kommt neuerlich das Bedürfnis zum Ausdruck, die Kriegsziele der Mittelmächte als Ausfluß der deutschen Herrschergefühle nicht allein bezüglich ihrer Gegner, sondern auch gegenüber ihren Bundesgenossen hinzustellen. Als Ausfluß dieser Herrschergefühle werden neuerdings unsere Friedensverträge mit Rußland und Rumänien hingestellt. Ja, sind denn durch den Friedensschluß mit der Sowjetrepublik die Russen unter eine Fremdherrschaft gekommen: oder hätte etwa ein reichliches England die Fatale eines Bundesgenossen milder behandelt als wir es Rumänien gegenüber taten? Aber das sieht unsere Gegner nicht an und durch schaurige Ausmalung der uns angedichteten Absichten auf Anechtung der Welt

solle den Helfern der Entente die Notwendigkeit des Herzogtumskampfes bis zur völligen Erhaltung bewiesen werden. Das dabei fast immer nur von Deutschland die Rede ist und fast gar nicht von Oesterreich-Ungarn erklärt sich aus der erwähnten These zur Genüge. Die völlige Einigkeit unserer Truppen im Kommando und in den Kriegszuständen ist unsere Stärke, an der unsere Gegner trotz allem vergeblich zu rütteln versuchen. Wo Lord Milner von Deutschland spricht und unser so nebenbei als dessen Opfer gedenkt, dort tut er selbst das, worüber er sich mit Worten beschwert, daß nämlich auf Seiten der Entente verjagt wurde, eine alliierte Nation gegen die andere aufzuheben. Doch bei uns wird ihm dieser Schritt nicht gelingen.

Die deutsche Monarchie ist für Oesterreich-Ungarn die Monarchie der beiderseitigen festesten Freundschaft und vollen Rücksichtnahme auf die Interessen beider Teile. Anders wäre das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht einen Augenblick länger möglich, muß man denn noch immer das ist Gebilde zittern: Nur die oberbestimmten Mächte wählen ihre Wegger selber.

Was die angeblichen Ziele der Mittelmächte und deren Bedürfnisse betrifft, durch immer weitere Meere von Blut zu waten, so möge Lord Milner dann noch einmal einen aufrichtigen Versuch unternehmen, sich darüber des Näheren zu erkundigen. Er wird erstaunt sein wie himmelweit unsere Ziele von jenen entfernt sind, die unsere Gegner der Welt immer wieder als die unsrigen vorzutauschen suchen und die Schreckensgebäude an die Wand malen. Darin, daß diese untergeordneten Ziele unerreichbar sind, stimme ich Lord Milner ohne weiteres zu; aber ich kann Ihnen versichern, daß es den Zentralmächten, und hier darf Oesterreich-Ungarn trotz Lord Milner wohl auch im Namen Deutschlands sprechen, keinen Menschen mit gesundem Verstand gibt, der sich ein ähnliches Ziel auch nur in seinen fernestehenden Träumen gesetzt hätte.

Der Wiener Gemeinderat gegen die Kürzung der Brotzation.

□ Berlin, 19. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Der Gemeinderat beschloß gestern nach bewegter Debatte eine scharfe Entschließung gegen die Kürzung der Brotzation, die heute an allen Straßenecken platziert werden soll. Der Bürgermeister machte dem Gemeinderat davon Mitteilung, welchen Erfolg der im vorigen Monat erlassene Appell an die bäuerlichen Produzenten gehabt habe, gegen Bräunen und Räucherjag die noch bei ihnen befindlichen Vorräte an Getreide abzuliefern. Die Regierung rechne auf 10 000 Waggons Brotfrüchte und tatsächlich wurden nur 2500 Waggons abgeliefert. Nur Niederösterreich hat seiner Pflicht voll entsprochen. Der Bürgermeister machte sodann über die Ernährungsverhältnisse in Wien die Mitteilung, daß in dieser Woche zum letzten Male Kartoffeln ausgegeben werden. Er berichtete ferner über seinen Telegrammwechsel mit Lubendorff, dem Bürgermeister von Budapest, dem ungarischen Ernährungsminister Brinzing Windischgrätz und dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Dandl.

Legionsprojekte.

Hannovers Sijgel, 17. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Heute wurde der Korporal Strömig Wilfried verhaftet und beschuldigt, daß er sich in ein Desertionskomplott eingelassen, die telegraphische Einrichtung in verdränglicher Absicht böswillig beschädigt und so den Betrieb absichtlich gestört habe. Der Angeklagte erklärte sich als nicht schuldig und führte aus, von einem Desertionskomplott könne keine Rede sein, da Desertionsverfamplungen überhaupt nicht abgehalten worden seien. Das Witzgebot mit einem Komplot sei keine Desertion. Infolge des Friedensvertrages mit der Ukraine soll Witzgebotung gehindert werden. Von der Zerstörung der Telephonlinien habe er erst nach seiner Verhaftung in Romasch erfahren, während er mit einer Patrouille an einer anderen Stelle beschäftigt gewesen sei.

Die Krise der Sowjetregierung.

Unterbrechung der Telegraphenverbindung zwischen Sibirien und Moskau.

□ Berlin, 19. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die V. J. meldet aus Wien: Aus Stockholm wird gemeldet: Die Telegraphenverbindung zwischen Sibirien und Moskau ist unterbrochen. Jar Nikolski ist mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinburg durch die Aktion der Tscheko-Sowjats und Uralsojats gefährdet wurde.

Zur Lage in Polen.

Mitteilungen des Ministerpräsidenten Stęczyński.

Der polnische Ministerpräsident Stęczyński hat am 18. Juni Vertreter der Warschauer Presse empfangen und ihnen zu den schwebenden Fragen verschiedene Mitteilungen gemacht. Die polnischen Zeitungen berichten, die am 18. d. M. nach hierübergehenden Bericht des Drukerpersonals zum ersten Male wieder erschienen, berichten darüber ausführlich.

Nach dem „Przegląd Socjalny“ äußerte sich der Ministerpräsident u. a. über die kürzlich veröffentlichte Erklärung des polnischen Ministeriums zu den Versämler Beschlüssen. Die Stęczyński ausdrücklich betonte, wollte die polnische Regierung mit dieser Erklärung der in den Neutralitätsverträgen festgesetzten Ansicht entgegenstehen, als ob die polnische Regierung sich gegenüber Deutschland und Oesterreich verhalte und als ob sie ihre Interessen ohne Rücksicht auf die Meinung dieser Staaten durchsetzen möchte. Weiter vertrat Stęczyński den Wortlaut des letzten Beschlusses der parlamentarischen Kommission des Senats, der in Krakau im Besitze Stęczyński beraten hat, und hob dabei hervor, daß die Stellung des Senats gegenüber der polnischen Regierung vollkommen loyal sei.

Von dem Verlauf der Verhandlungen mit den Oszonationsbehörden über die Uebernahme der staatlichen Verwaltung sagte Stęczyński, daß sie einen befriedigenden Endzustand nähmen. Die entsprechenden Hohe der Landesverwaltung werden, wie Stęczyński glaubt, bald sich in polnischen Händen befinden. Ausgenommen bleiben diejenigen, die aus Gründen der Kriegsnötwendigkeiten vorbehalten wurden. Insbesondere wurde bezüglich der polnischen Verwaltung und des Finanzwesens vorläufig die Ausübung des Gerichtswesens auf den unteren Stufen vorbehalten. Doch werden auch diese beiden Gebiete nach entsprechender Ausbildung des Beamtenpersonals bald in polnische Hände übergehen können.

Stęczyński machte ferner Mitteilungen über die Geschehnisse in Warschau, die die Regierung dem Staatsrat vorklagen wird. Es handelt sich um das Gesetz über die Einberufung, Größnung und die Beratungen des ersten polnischen Landtages, den Entwurf einer Wahlordnung für das Abgeordnetenhaus und den Senat, ein Verordnungsrecht, um Gesetze über die Verwaltung des Königreichs Polen, über die Organisation der Finanzbehörden, über die Verwaltung der Staatsangelegenheiten und über den Schutz der Wohnungsverhältnisse. Außerdem wird am ersten Sitzungstage ein Entwurf der Beschäftigung des Staatsrates eingebracht werden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Heeresbericht über die Kampfhandlungen vom 17. Juni.

Mazedonische Front: Das Artilleriefeuer war beiderseits des Ohridalsees und an mehreren Stellen im Tarnobogen auf beiden Seiten heftiger. Westlich des Dobropolje zerstörten wie durch Bombentreffer eine feindliche Sturmabteilung. Südlich von Humo von Zeit zu

Zeit lebhaft beiderseitige Beschließung. Westlich des War-dar und an der unteren Struma wurden stärkere englische und französische Abteilungen durch unser Feuer vertrieben.

Zur Reform unserer Diplomatie.

Rühlmann in Hamburg.

□ Berlin, 19. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Herr v. Rühlmann begibt sich am 20. ds. Mts. nach Hamburg, um mit dem dortigen Senat Rühlung zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit werden voraussichtlich auch die aus Hamburger Kreisen erhobenen Wünsche zur Reform unserer Diplomatie besprochen werden. Bekanntlich liegen gerade aus den Hansestädten bereits seit längerer Zeit zu diesem Gegenstand zwei Denkschriften vor. Daneben soll, wie die Börsenzeitung erzählt, noch eine dritte, von einem auch in der Diplomatie bekannten Hamburger Großbankier herrührende Denkschrift bestehen, die auch schon dem Kaiser vorgelegt hätte. Im Gegensatz zu den beiden älteren Eingaben soll der Verfasser der dritten Denkschrift den Standpunkt einnehmen, daß sämtliche Reformvor schläge zum diplomatischen Dienst vom Auswärtigen Amt auszugehen haben. Es erscheint nicht unmöglich, daß diese dritte Denkschrift Herrn von Rühlmann Einlaß gibt, gegen verschiedene von den Ueberseeskaufleuten abgebotenen Wünsche Bedenken anzumelden. Bedenken werden die Ueberseeskaufleute in der Konferenz mit Herrn Rühlmann mit besonderem Nachdruck betonen, daß neben den besten Kennern des deutschen Auslandes, wie des gesamten Wirtschaftslebens, Reichstagsabgeordnete sowie Vertreter des Generalstabs und der Marine bei den Beratungen über die Reform des diplomatischen Dienstes nicht übergegangen werden.

Scheidemann auf dem Friedenspfad.

Kurz nach den Vertretern der österreichischen Sozialdemokratie ist auch Herr Scheidemann nach Holland gefahren, um dort mit dem Vorsitzenden des Internationalen sozialistischen Komitees, dem holländischen Genossen Troelstra, in Besprechungen über den Frieden einzutreten. Wie es den Anschein hat, stehen wir hier vor dem Anfang einer neuen Bewegung der sozialistischen Internationalen, um Friedensverhandlungen in Gang zu bringen. Der Name Stockholm wird wieder lebendig. Wir denken an jenen ersten Versuch einer Friedenskonferenz zurück, der von den deutschen Sozialdemokraten eifrig gefördert wurde, um schließlich in dem hartnäckigen Nein der Ententejäger stecken zu bleiben. Wir erinnern uns, daß die Sache des Friedens, als deren Sachwalter damals Herr Brunting auftrat, von der Stockholmer Konferenz nicht den geringsten Nutzen hatte, doch die Stimmungsmache, die man im feindlichen Ausland mit der Friedensbewegung der deutschen Sozialdemokratie trieb, nur schädlich war. Sollen wir diesmal abermals ein solches Schauspiel mit eben solchen Folgen erleben? Obgleich groß wie damals ist die Bereitwilligkeit des Herrn Scheidemann und seiner Genossen, der Einladung zur Friedenskonferenz Folge zu leisten. Wie steht es mit der Gegenfrage? Als Herr Brunting sich bemühte, in Stockholm die Vertreter sämtlicher sozialistischer Parteien an den Konferenzort zu bringen, war in den Ländern der Entente die stärkste Abweisung die einzige Antwort. Inzwischen hat die Lage äußerlich ein etwas anderes Gesicht gewonnen. Hinter Herrn Troelstra, der diesmal die sozialistischen Vorarbeiten in seiner Hand zu sammeln sucht, wird nicht mehr die schier abwehrnde Handbewegung der Entente sichtbar. Seit einiger Zeit schon geht in der Entente die Rede vom „Frieden“ um. Sogar das Leitblatt des Herrn Clemenceau hat diesem neuen Thema nicht die Ohren verschlossen, sondern auch ein verstoffeltes Wort dazu verlesen lassen. Die Stimmung in den Ententeländern hat sich also etwas gewandelt. Um so mehr aber ist es unsere Pflicht, die Augen und die Ohren offen zu halten, um uns durch äußere Stimmungszüge nicht irreführen zu lassen. Tatsachen sind auch heute noch der beste Maßstab für unser Urteil.

Tatsache ist zunächst, daß die Sozialdemokratie der neutralen Länder genau so wie früher ein Werkzeug der Entente geblieben ist. Der holländische Genosse Troelstra ist nicht in demselben Maße durch eine ausgeprochene Entente freundschaft befaßt, wie es Brunting als Leiter der Stockholmer Konferenz seinerzeit war. Jedoch steht auch er, wie das gesamte internationale sozialistische Komitee, im Banne der Schlagworte, die die Entente gegen uns immer noch im Munde führt. Wir wissen also nach wie vor, daß die Sozialdemokratie der neutralen Mächte auch in diesem Falle zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den Sozialisten der Entente niemals ein ehrlicher Wasser sein, sondern immer den Versuch machen wird, die Karten der Entente gegen uns auszuspielen. Unbestreitbar ist eine zweite Tatsache. Die Sozialisten der Ententeländer sind auch heute noch einer eheichen Friedensbereitschaft so fern wie damals in den Stockholmer Tagen. Von den ausschlaggebenden Mehrheiten all das unbedingte. Als kürzlich eine Abordnung der triegsbereiten amerikanischen Sozialisten in England und Frankreich Besuche machte, feierte sie in beiden Ländern Triumphe. In Paris überbrachte ihre eine Botschaft der französischen Sozialisten eine Zustimmungserklärung. Der Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands war die Parole auf der ganzen Linie der englisch-amerikanischen und der französischen Sozialisten. In derselben Nummer, in der der Vortritt die holländische Rede des Abgeordneten Scheidemann bespricht, teilt er von einer Sitzung der englischen Eisenbahnarbeiter ein bezeichnendes Wort mit, das dort gefallen ist. Es klang nicht nach Friedenssehnsucht, sondern es forderte Fortsetzung des Krieges, bis der „rotende Stier“, der jetzt „Amot lous“, zum Stehen gebracht sei. Was wollen neben solchen Beschlüssen die Stimmen der Gegner der Entente, die in Frankreich in sozialistischen Kreisen gegen Clemenceau laut werden? Die wahre Stimme der Ententejäger Thomas, von dessen Lippen das Wort vom rotenden Stier gefallen ist, und nicht aus dem französischen Genossen Renaudel, der Clemenceau die Hölle heiß macht.

Die Entente will die deutsche Friedensbewegung wieder Wlen und zum Sprechen bringen. Sie braucht einen Stachel, um die Stimmung ihrer Wälder, die unter den wiederholten Schlägen unserer Offensiven müde und müde zu werden beginnt, zu reizen und aufzurichten. Wollen die deutschen Sozialdemokraten die mit Hilfe der „neutralen“ Internationalen dieses Reizmittel in die Hand geben? Auf dem Wege, den Hindenburg vor sich sieht und den er gehen wird, liegt der unermessliche Zusammenbruch der feindlichen Widerstandskraft. Umworte Seitenstränge, die Herr Scheidemann von diesem einzig gangbaren Wege versuchen sollte, können unserem Friedensziel nur schaden.

Der Hauptauschuß des Reichstags.

Weitere Beratung des Steuerflucht-Gesetzes.

□ Berlin, 19. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Der Hauptauschuß des Reichstags setzte am Mittwoch die Einzelberatung des Gesetzes gegen die Steuerflucht fort. Die Beratung wandte sich dem § 21 zu, der eine Freistellung von den Pflichten des Gesetzes eintrien lassen will, wenn die Auswanderung im deutschen Interesse liegt. Ein Antrag Erzberger verlangt die Freistellung auch dann, wenn jemand in Ausland seinen Beruf ausüben muß. Ein Antrag Waldstein will eine Freistellung eintrien lassen, wenn die Auswanderung nicht zum Zwecke der Steuerflucht, sondern aus einem nach billigem Ermessen gerechtfertigten Grund erfolgen soll, der dem deutschen Interesse nicht widerspricht. Aus der religiösen oder politischen Gesinnung oder der Zugehörigkeit der Steuerpflichtigen oder ihrer Betätigung soll die Befreiung einer Schädigung eines Reichsinteresses nicht gefolgert werden dürfen.

Unterstaatssekretär Schiffer: Die Bedenken gegen den Antrag Erzberger kann ich mir unterziehen. Die Wälder der Gesetze würden zu groß. Das Gesetz ist kein Gesetz gegen die Auswanderung, es soll nur dem Reiche die Steuern sichern. Deshalb müssen alle Ausnahmen nur unter diesem Gesichtspunkt beurteilt werden. Diese Grundlage würde der Antrag Waldstein verschleien, indem er in den Vordergrund die Frage stellt, ob das Gesetz nicht eine Härte gegen den einzelnen Steuerpflichtigen ist. Dem Reiche wird damit eine schwere Beweislast aufgebürdet, die es kaum möglich machen wird, jemand von den Befreiungen des Gesetzes nicht zu befreien. Man kann nicht fordern, jede politische Gesinnung, auch deutschfeindliche Gesinnung, bei der Beurteilung auszuschalten.

Abg. Jung (natl.) warnt gleichfalls davor, das Gesetz zu sehr zu vermahnen. Wenn das Gesetz aus finanziellen Gründen notwendig ist, dürfen mir die Bedingungen der Freistellung nicht zu sehr erleichtert.

Abg. Graf Westarp: Dem Reichshauptamt kann der Vorwurf nicht eripart werden, daß es diesem populären Gedanken zu bereitwillig entgegengekommen ist. Keiner der vorgelegten Wege wird zu dem erwünschten Ziel führen und bei der Annahme der gestellten Anträge wird das Gesetz erst recht wirkungslos bleiben.

Unterstaatssekretär Schiffer weist den Vorwurf zurück, daß im Reichshauptamt die Vorlage einer nicht genügend ernsthaften Prüfung und Behandlung unterlegen habe. Kleinere Mängel eingehende Beratungen im Bunderrat und im Reichshauptamt die solche Notwendigkeit für dieses Gesetz ergeben und die Möglichkeit der eingehenden Beratung ergeben.

Das veränderte Kirchengesetz.

Von evangelischer Seite wird uns geschrieben:

Der 2. April und der 7. Juni 1918 sind zwei bedeutungsvolle Tage für die Geschichte unserer badischen Heimat. Am ersten Tage wurde in der zweiten Kammer die Regierungsvorlage „die Veränderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Oktober 1880 über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staatsbereich“ behandelt: die Kommissionsbeschlüsse, die über die Regierungsvorlage hinaus die rechtliche Stellung der katholischen Kirche im Staatsbereich gestiftet werden sollten, wurden von der zweiten Kammer einstimmig angenommen. Diesen Beschlüssen ist am 7. Juni nun auch die Erste Kammer beigetreten, nachdem einbezogenantrag von den Katholikern zurückgegriffen worden war.

Will man die Bedeutung dieser kirchenpolitischen Reorientierung völlig erfassen, so muß man sich die badische Geschichte der letzten 60 Jahre mit den Kulturkampfereignissen vor Augen vorhalten. Das waren schwere Kampfzeiten, in denen die Regierung gegenüber der katholischen Kirche „gewichtigen Gründe des Staatsinteresses“ geltend machte, unterstützt von Politikern, denen man tiefere Einsicht und höheres Absehtun nicht absprechen kann. Die katholische Kirche hat die Gesetzbestimmungen jener Kampfszeit als heidend empfunden und seit damals gestrebt, daß sie abgebaut und zuletzt reiflos entfernt werden. Das ist nunmehr geschehen, und so bedeuten die Beschlüsse der beiden Kammern aus der jüngsten Zeit einen Abbruch eines Friedensschlusses.

Welche Bedeutung hat dieses kirchenpolitische Ereignis für unsere evang. Landeskirche? Diese hat als „Schwiegerknecht“ manche Last mittragen müssen. Was aber nach dem Jahre 1880 von jenen Kulturkampfereignissen noch übrig war, das ist nicht mehr als sonderlich bedauernd empfunden worden. Soweit die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auch der evang. Kirche eine größere Bewegungsfreiheit gegeben hat, wird sie dafür dankbar sein und Hand in Hand mit dem Staat zum Wohl unserer Völkerei Friedenstun. Daß die Neuordnung für die katholische Kirche eine viel größere Bedeutung hat, das liegt auf der Hand. Für sie ist der Abbruch ein Sieg, in ihren Kreisen herrscht, wie man es schon aus der Rede des Reichskanzlers in der zweiten Kammer herüberhören konnte, hohe Freude und große Befriedigung.

Diese ganze Umwidmung will aber nicht nur vom kirchlichen Gesichtspunkt aus betrachtet und beurteilt werden. Man nehme einmal die Regierungsvorlage zur Hand und lese die Begründung! Die Regierung wird, wie sie selbst sagt, von der Besinnung geleitet, daß der optematische Vertreter, mit dem die kirchlichen Behörden und die Geistlichkeit aller Bekenntnisse in allen übrigen Berufsständen für die Sache des beabsichtigten Landes eingetreten und unermüdlich tätig sind, betrübendes Gegenkommen der Staatsgewalt den Anliegen der katholischen Kirche gegenüber zur Anbahnung einer dauernden friedlichen Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse des Landes ausüben sollte.“ Gehen wir abwärts davon, daß nach diesen Worten für den vaterländischen Eifer der Bekenntnisse aller Bekenntnisse die katholische Kirche besonders bedacht werden soll, will es mir — ich rede als Einzelner, weit aber, daß Siele so denken — nicht gefallen, daß sie selbstüberhöht die vaterländische Pflichterfüllung behauptet: wer hat das? Das Denken ohne Lohn ist doch fittlich höher liegend als das Lohn heischende „Was wird mir dafür?“ Ich fürchte, daß, wenn die Regierung selber solche Besinnung in Aussicht stellt, Kommissen und jene Frage ansetzen werden — nicht zum Wohle des Staatsorgans!

Wen wir weiter! Für den Staat, nicht minder aber auch für die Kirche selbst besteht ein wichtiges Interesse daran, daß die kirchlichen Seelsorger in reger Fühlung mit der studierenden Jugend der weltlichen Berufe und in freier Bewegung inmitten des bürgerlichen Lebens in gleichem Maßstab mit den Kandidaten der staatlichen Kammern und der freien akademischen Berufe die wissenschaftlichen und Kenntnisse ihrer allgemeinen Bildung an den Bildungsinstituten gewinnen und fördern, die als Mittelpunkt weltlichen Geistes- und Kulturlebens für die wissenschaftliche und nationale Erziehung der gesamten studierenden Jugend in erster Linie bestimmt und herangezogen sind.“ Wer wird diesen Sätzen nicht zustimmen? Das sind die Grundätze unserer evangelischen Kirche. Nun bestimmt aber die Regierungsvorlage, daß der Theologie-kandidat nicht mehr 3 Jahre, sondern nur 2 Halbjahre auf einen theologischen Unterstudium zu studieren habe und seine Studien auf einen theologischen Anhalt im Ausland fortsetzen dürfe. Die Regierung glaubt heute, daß die Kenntnis des Auslandes und seiner geistigen wie kulturellen Bildungsmomente für eine wissenschaftliche Erziehung der nationalen Gesamtbildung mehr als je für nötig anzuerkennen werden muß.“ — Wie reimt sich Beides zusammen? Wie stimmt das Letztere mit der Forderung, in der Erziehung häufig mehr den Nationalen zu betonen und das Volkstümliche, das Unwissenschaftliche, auszuschalten? Sollen wirklich wieder auch die Töchter nach Frankreich geschickt werden zur Erziehung ihrer Bildung? Sollen nach dem Kriege unsere evangelischen Theologen etwa die Hälfte ihrer Studienzeit in England verbringen?

Diese Betrachtungsweise, die nicht etwa von katholischen Katholikern, sondern von der evang. Regierung geltend gemacht wurde, hat nicht ohne Grund manche ernste Bedenken und Rückschlüsse hervorgerufen. Bei den Verhandlungen sind, wie wir erfahren haben, diese Bedenken auch von der evang. Oberkirchenbehörde der evang. Regierung gegenüber geäußert worden. Auch hat der Vertreter unserer Landeskirche in der ersten Kammer fast noch in den Kommissionsberatungen wie im Plenum nachdrücklich auf diese Bedenken hingewiesen.

Während im Reiche unsere Truppen im heissen Kampfe stehen, während in der Heimat auf den Gemütern die Spannung und der Druck der schweren Zeit so sehr lastet, daß sie sich nicht mit kirchlichen politischen Fragen befassen können oder können, ist diese Neuordnung geschaffen worden. Ob sie einen Abbruch bedeutet oder nicht, vielmehr einen Anfang, ob bei der Wank der Weltumstände und dem großen Ereignisgeschehen der Regierung nicht größere Forderungen der katholischen Kirche erscheinen werden, ob nicht dann der Gegenstand nicht nur zwischen den Konfessionen, sondern auch zwischen dem Staat und der katholischen Kirche wieder aufzuheben, das kann man nicht sagen. Die Zeit wird es lehren.

Die evang. Kirche aber muß ihrerseits, wenn sie ihre Zeit erkennen kann und will, danach streben, ihre ganze Kraft zu entspannen und ihre Stellung im öffentlichen Leben zu festigen und zu modernisieren.

Aus Stadt und Land.

Obstbezug.

Von der Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung
 In der Bevölkerung und in den Zeitungen wird begreiflicher-
 weise sehr viel über die ungenügende Versorgung mit
 Obst gesprochen. In erster Linie wird die Obstversorgung da-
 durch als unzureichend bezeichnet, als ob die Obstversorgung in der Lage
 wäre, was und wie die Natur in diesem Jahre nicht in so
 großer Menge beibringt, durch eigene Maßnahmen erzielen zu
 können. Es gibt in diesem Jahre nur eine sehr geringe Ernte-
 menge, denn es nur 30.000 Tonne Obst gibt, dann kann man
 nicht zwei Millionen Köpfe je mit 50 Pfund Obst versehen,
 wie es sich viele wünschen. Die mit der Obstversorgung be-
 zugsamt die staatliche Behörde hat demnach auch angeordnet, daß
 möglichst gleichmäßige Verteilung der vorhandenen kleinen
 Mengen auf die Bevölkerung zu fördern, der private
 Obsthandel unterbleiben solle.

Man liege aber zwei Wünsche fall in der Frucht jeder einzelnen
 Person. Der eine Wunsch geht dahin, daß ihr gewährt sein
 möge, 50-60 Pfund Obst zu haben, wobei sie gerne
 wäre, auch erheblich über den Durchschnitt zu be-
 kommen, um die Obstsorten zu bekommen. Würde man diesem
 Wunsch durch entsprechende Berechnung Rechnung tragen, so würde
 eine beträchtliche Anzahl Familien große Mengen Obst
 erhalten, während die übrigen Familien, die den größten Teil der
 Bevölkerung bekamen aber nicht, weil die Verteilung wegen Mangel
 an Obst größtenteils nicht erfüllt werden könnten. Die offiziellen
 Maßnahmen der Obstversorgung können überhaupt keine Obst-
 mengen abgeben, die die privaten Käufer, die Höchstpreise über-
 schreiten können; infolgedessen würden auch die Stadtverwalter
 wegen keine Obstsorten zur Verteilung erhalten.
 Es muß auf dem Markt selbstverständlich auch keine Obstsorten
 abgeben können. Allerdings wären die wenigen Familien, die
 auf diese Weise größere Mengen Obst erhalten hätten, zufriedener,
 aber bei der großen Masse der anderen würde, sobald sie
 ausgehen, der zweite Wunsch die Oberhand bekommen, daß
 eigenartige Bewaffnungen nicht dulden, sondern alles Obst
 möglichst gleichmäßig erhalten und an die Bevölkerung verteilen
 zu wollen, wie es jetzt in der Obstzeit ein Unrecht ist, daß man zulasse,
 daß eine Anzahl besonders kaufkräftiger Familien den anderen alles
 Obst wegnehmen.

Die Behörde hat nun, wie oben gesagt, dem letzteren, un-
 zweckmäßigen allgemeinen und berechtigteren
 Wunsch Rechnung getragen. Das Obst wird von der Obst-
 versorgung erbracht und an die städtischen Verwaltungen des Landes
 verteilt. Sie hat bereits Anfang Mai die städtischen Behörden auf
 sehr geringe Ernte aufmerksam gemacht und ihnen empfohlen,
 die Obstsorten zu einem möglichst gleichmäßigen Verteilung
 (Rationierung) zu treffen. Einige Städte haben das getan, andere
 nicht. Im Bereich der Rationierung eingeführt. Die Rationierung
 bringt zwar ebenfalls erheblichen Schwierigkeiten, aber sie wird
 unter der Bevölkerung als gerechte Maßnahme bessere
 Verteilung schaffen. Wenn auch im Wege der Rationierung nicht
 die erwünschte Menge an Obstsorten und Obstsorten
 abgeben kann, bekommen kann, weil eben nicht genügend von
 Obstsorten im ganzen zu verteilen ist, so ist es aber doch
 eine den Verhältnissen entsprechende Menge Obst (Obst-
 sorten oder Obstsorten oder Obstsorten usw.) zum Einmachen
 auf diese Weise mit Sicherheit auf ihren Ausweis (Lebensmittel-
 oder Obst) erhalten. Ist die Rationierung und haben alle ihre
 Ration erhalten, so kann das Bezugsrecht für eine zweite
 Ration eröffnet werden. Es besteht dabei die sehr gute Aussicht,
 diejenigen, welche nach ihrem Wunsch nicht Obstsorten oder
 Obstsorten in genügender Menge bekommen konnten, ihren Anteil
 an den Obstsorten Anfang August erhalten werden, von denen eine
 große Ernte in Aussicht steht. Die Bevölkerung hat dabei den
 Vorteil, daß sie das Obst tatsächlich zu den festgesetzten
 Preisen erhält, während bei jeder Abgabe, wie es der Vor-
 teil in benachteiligten Städten anderer Bundesstaaten, z. B. Frank-
 reich jedem der Augen fällt, das Obst das Ziel und Ziel
 des höchsten Preises folgt und auf dem Markt trotzdem
 erscheint.

Es ist aber beinahe zur Gewohnheit geworden, für den Handel
 das Obst schließlich die Obstversorgung verantwortlich zu machen,
 dabei ist es recht wenigstens bekannt, daß, wenn die Obst-
 versorgung in Baden nicht bestünde, keine Sperierung der Ausfuhr
 stattfinden könnte und den gesamten deutschen Städteverwaltern
 es erlaubt werden müßte, Obst in Baden für ihre
 Zwecke auszuführen. Das wiederum hat den sehr viel höheren
 Preis des Obstes anderwärts die badische Bevölkerung ein wenig
 besseres Aussehen haben würde, wie alles Obst aus dem
 Lande geht, liegt auf der Hand.

Dorfsalm.

Von Max Jungnickel.

Ich will meinen Mund austun und deine Herrlichkeit verkün-
 den, mein liebes Dorf.
 Heute alle Abende in meinem Traum mit der süßen Anwesenheit
 deiner Häuser, mit dem Geräusch, der ruhig in den Dächern
 deinen Reich folgt schweigend der Stroh, wie ein gepulver-
 ter mit Stroh und Händeln.
 Auf deiner einzigen Gasse sieht im grauen Bettelmannsittel
 ein ruhiger Schwarzbart der Sperling wie ein heruntergekommener
 Mann.
 In der Wälder, die wie eine schwarze Widde hinter dir hoch
 stehen, das Dorf, da wohnt die laubige Jungfer Wälder; hat
 ein weißes Mädchen an und ein weißes Mädchen dazu und schwarze
 Mädchen auch noch dazu und eine weißschwarze Schleiße, die
 auf und ab steigt beim Gehen.
 Und die Jungfer Wälder spinnst flügel und geräusch und teil-
 einen Regen, der dich ganz umweidet und umgarnet.
 Und die Wälder spinnst sie in den Wogen und Kinderfang
 der Wälder.
 Mein liebes Dorf.

Ein deutscher Kunstzeiger.

Von Oskar Graf.

Der Besuch von Bruno Cassirer in Berlin ist eine Auswahl
 der besten des am 14. Januar 1914 verstorbenen langjährigen
 Lehrers der Hamburger Kunstschule Alfred Lichtwark erzie-
 hungs- und künstlerische mit Fragen der Kunstgeschichte befaßt
 schon früher an den Schriften des hervorragenden Mannes
 vorbeigegangen. Als er jetzt wieder in den beiden schü-
 blen, so erinnert er sich wohl bei der und jener Stelle an
 Lichtwark, der nicht selten mit dem Namen dieses Kunstzeigers
 verbunden wurde. Lichtwark hatte ein offenes Auge für die zeit-
 lichen des Auslands und für künstlerische Bestrebungen der Neu-
 zeit verlangte, daß auch Wohnung, Kunst und Haltung des
 Menschen den Forderungen des Lebens zu unterwerfen sei und
 daß das in Deutschland schwebende Verhältnis für Kunst-
 zeiger und künstlerische Bestrebungen. Wie weit war aber Lichtwark
 in der Beurteilung der Kunstbewegungen in den Ländern der Neu-
 zeit als vortreffliche „Kunstzeiger“ aufgefaßt und auch jetzt
 noch gültig. Die gesamte Kunst der Franzosen wurde uns

präsident, 1910 erhielt er den Charakter als Geh. Oberjustizrat. Seit
 Jahren ist er nach Kränzen der Disziplinarkammer für Reichsbeamte
 in Straßburg.

* Ernannt wurde der bisherige städtische Grundbuchbeamte
 Stadtrichter Dr. Kurt Rabe in Bruchsal zum Oberamtsrichter in
 Straßburg.

* Bericht über den Amtsantritt des Reichsrichters in Bonn: In
 gleicher Eigenschaft nach Schweringen, Reichsrichter in Billingen
 zum Bezirksamt Bonn und Reichsrichter in Bonn zum
 Amtsamt Billingen.

* Württembergische Beförderungen. Der Kreisgerichtsrat
 Wilhelm Hagemann aus Friedrichsdorf, Inhaber des Ehren-
 kreuzes und der Badischen höheren Rechtsmedaille, sowie der
 österreichischen Tapferkeitsmedaille, wurde wegen hervorragender
 Tapferkeit in früheren Kämpfen zum Unteroffizier befördert.
 Kreisrichter Albert Waffert, Inhaber der Stadtschule und Hoch-
 schule, M. 7. 8, wurde im Gegen Hauptamt zum Unteroffizier
 befördert.

* Beförderungsnachricht. Vom 1. Juli ab werden die von Berners-
 heim, Monheim usw. kommenden, für Württemberg bestimmten
 Güterzüge nicht mehr auf dem Bahnhof in Bruchsal nach den
 einzelnen Städten und Bahnstationen verteilt, sondern zum Aufbruch
 direkt nach dem neuen Zentralbahnhof in Bruchsal in
 Karlsruhe (Württemberg) durchfahren. Auf diesem neuen
 württembergischen Zentralbahnhof, der eine Länge von über
 3 Kilometern und einer Breite von nahezu 1 Kilometer besitzt, wird
 am 1. Juli die Beladung des gesamten württembergischen Landesgüter-
 verkehrs erfolgen. Damit entfällt für Württemberg die Anschaffung
 der bisherigen Rangierwagen auf dem Bahnhof Bruchsal.

* Verwandten-Abzeichen. Dem Vorschlag der Kriegsbeschädigten
 auf völlige Befreiung der Abzeichen liegt, so wird aus von
 beiderlei Seite geschrieben, der Gedanke, daß die Abzeichen
 aber noch so leicht verwendet durch diese Abzeichen vor
 den Schwerverwundeten verwendet werden, die nur einmal, aber
 allerdings so gründlich verwendet wurden, daß eine weitere Ver-
 wendung unmöglich ist. Der Vorschlag ist deshalb dem
 Grundbesitzer ihrer Abzeichenverordnungen gänzlich abgelehnt, ganz
 abgesehen davon, daß es schwer halten wird, eine solche tabuläre
 Verwendung nachträglich einzuführen. Unklar, gerechter und pro-
 duktiver erscheint folgende Lösung, damit nicht das Schwere
 durch die Abzeichen verwendet wurde, und gleichzeitig der
 durch eine schwere Verwundung außer Dienst Gestellte es wird auf
 dem Abzeichen die schwere Verwundung kenntlich gemacht, z. B.
 könnten die Schwere des Schwere Zeichens für Schwerverwunde-
 te in silberner Farbe und bei den anderen beiden Zeichen in
 irgendeiner anderen hervorhebenden Farbe aus dem schwarzen
 Zeichen hervortreten. Wer einmal verwundet wurde, erhält den
 Vermerk des Zeichens dazu in unternehmlicher Farbe und mag
 gar drei schwere Verwundungen überleben haben sollte, diesen Zeichen
 möge eine Krone oben auf dem Schilde kennzeichnen. Wenn man
 noch künftiger, so muß man gerade auch auf den Nachteil der
 Verwendung abgeben, und die Schwerverwundeten können sich nur
 freuen, auch in Zivil, besonders im Behauptungsfall ein Zeichen zu
 tragen, das sie als solche kennzeichnet und sie der Aufsicht des
 gefunden Sublimus, das ihnen trotz ihrer persönlichen Leide oft
 genug die Ehre wagt, während empfindet.

* Die Sammlung der Kundenschaft-Spende zeitigte in Bezirk
 Oberbad ein recht erfolgreiches Resultat. Im Ganzen gingen
 600000 M. ein. — Herr Hofmann Dr. Müller in Oberbad-
 heim-Ramstein geleiste 5000 M., vorher bereits 20000 M. für
 unterhaltungsbedürftige Arbeiter der Gemeinde Meringheim
 und 5000 M. für das Kaufmanns-Gesellschaftsheim.

* Oberbadische Spende. Eine würdevolle Mitbürgerin, deren
 Name nicht genannt werden soll, hat den Betrag von 1000 Mark überreicht.
 Diese hochherzige Spende ist erneut ein Beweis für das große In-
 teresse und tiefe Verständnis, das von unseren wohlhabenden Mit-
 bürgern den sozialen Bestrebungen des genannten Vereins ent-
 gegengebracht wird. Der hochgeachtete Spenderin, die den Bei-
 trag schon wiederholt mit reichen Gaben bedacht hat, sei für die
 neue Zusage auch an dieser Stelle herzlich dank ausgesprochen.
 Es bleibt nur zu wünschen, daß das gute Beispiel, das hier
 gegeben wurde, zahlreiche Nachahmer finden möge, damit der
 Verein in den Stand gesetzt ist, den durch den Krieg verursachten
 Anforderungen in vollem Umfange gerecht zu werden. Gütige
 Spenden nimmt die Geschäftsstelle, Volksschulrektor, D. 2, 9,
 dankend entgegen.

* Vollzeitericht vom 19. Juni (Schluß).

* Unfälle. Auf dem Gehweg vor seiner elterlichen Wohnung
 Friedrichsstraße 30 kam am 16. d. Mts., nachmittags, ein zehn-
 Jahre alter Volksschüler zu Fall, wodurch er einen linksseitigen
 Oberschenkelbruch davontrug. Der verletzte Knabe wurde
 von seinem Vater ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. — In
 einem Fabrikbetriebe im Industriegebiet bei geitern Hornhölz
 einem dreifach beschäftigten 15 Jahre alten Tagelöhner von Schries-
 heim beim Transportieren von Ästen auf einem Rollwagen eine
 große Röhre herunter auf den Boden. Der Arbeiter erlitt dadurch
 eine erhebliche Quetschung. Mit dem Sanitätsamt mußte er ins
 Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

* Unausgeglichene Forderungen. Es wurden einmündig:
 Vom 12. zum 18. Juni aus einem Briefkasten in Reudersheim
 10 Pfunden Reichsmünzen, 10 Mark Silber, 8 Pfunden
 Reichsmünzen, 5 Pfunden Silber, 4 Pfunden Reichsmünzen,
 10 bis 25 Pfunden Reichsmünzen mit Silberstücken der Firma Joh. Wagner

Stamm in Hohenheim a. Rh. Neck. Oberbürger und Richter.
 1. gemauertes Zimmer mit etwa 15 Pfund Schweinefleisch. Auf
 die Ermittlung der Täter und Beibringung der entwendeten Ge-
 genstände ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. — Ein
 32. Mai vor der Hauptstadt O 2 ein noch sehr gut erhaltenes
 Vertriebs-Fahrrad, Fabr. Nr. 42111, mit schwarzen Rahmen,
 gelben Felgen, an einem der schwarzen Handgriffe fehlt der Dattel.
 — In der Zeit vom 8. bis 10. Juni auf der Remise 2 schwarze
 Gummi-Hüte von je 15 Meter Länge und einem Durch-
 messer von 4 Zentimeter. — In der Nacht vom 14. zum 15. Juni
 in M. 8: 30 Meter grauschwarzer Gummi-Hut, 20 Zentimeter
 Durchmesser, 20 Meter roter Gummi-Hut, 19 Zentimeter Durch-
 messer, eine Gummiplatte mit zwei Einlagen, 5 Zentimeter hoch
 und etwa 15 Kilogramm schwer, 6 M. Bargeld. — Am 18. Juni wurde
 im Schloßgarten eine getrocknete Röhre mit zwei Rohrstücken
 gefunden. Es sind zwei Leuchtpumpen mit Nebenabzweigung und
 Nebenabzweigung. Eine Leuchtpumpe ist mit Glasbehälter versehen. Auf dem
 Rohrstück steht: „Patent Röhre“. Die Röhre ist 58 Zenti-
 meter lang, 18 Zentimeter breit und 20 Zentimeter hoch, ohne
 Seiten. Der Dattel und ein Seitenstück fehlt. An dem einen
 Rohrstück hängt ein Rohrstück mit der Aufschrift: „Aufst.-
 Nr. 20754, Com. 3017“ und am anderen „Aufst. 20625, Com.
 3447“. Der Eigentümer kann die Gegenstände auf dem Büro des
 Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer Nr. 23, in Empfang nehmen.

* Verhaftet wurden 24 Personen wegen verschiedener straf-
 bare Handlungen, darunter 15 wegen Diebstahls und Diebstahl,
 2 Personen wegen Diebstahls und 3 wegen unerlaubten Besit-
 zes mit Strafgefangenen.

Aus dem Großherzogtum.

* Gießhahn (Wald Miesloch), 18. Juni. Bräutinnen Ra-
 aus Karlsruhe kam auf der hiesigen Station auf beherrschende Weise
 ums Leben. Nach dem auf der hiesigen Station aus, sprang aber,
 als er bemerkte, daß er etwas im Auge hätte liegen lassen, wieder
 auf den bereits schwebenden Zug, stürzte dabei, kam unter die Räder
 und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der
 Schaffner wollte sich zurückziehen, da der Zug nur zum Rangieren
 aus der Station fuhr und wieder in die Station zurückkam.

* Hofgericht, 18. Juni. Bei der Bürgermeistereiwahl
 wurde für den verstorbenen Bürgermeister Stief der Gemeinderat
 Heinrich Gramlich gewählt.

* Hofgericht, 19. Juni. Vor einigen Tagen hat in Stuttgart
 die dortige Kriminalpolizei den fahnenflüchtigen Gotti, Oberführer
 von Karlsruhe und den Leutnant Bruno Schmittler von Schlo-
 tenbach festgenommen. Beide, gefährliche Verbrecher, haben
 in letzter Zeit in der Umgebung von Karlsruhe Einbruch-
 diebstahl verübt und in Ludwigsbad eine Kuh aus dem Stall
 gestohlen und sind nach Stuttgart geflohen, um dort ihren Versteck-
 zu suchen.

* Grünwäldchen (H. Durlach), 17. Juni. Strauchreber und
 Postagent Samuel Reibolter, geboren am 1856 und 1870/71,
 wurde auf eine 50-jährige Tätigkeit als Steuerzahler
 zum 1. Juli aus dem Dienst entlassen und wurde vorerst
 Dienstentlassung und Widmung ausgerechnet und vom Reichs-
 bürgermeister Steuerzahler ein Gehalt überreicht.

* Hohenheim, 17. Juni. Die gestern hier abgehaltene Be-
 zirksversammlung des Badischen Bauernvereins
 hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Bezirksvorstand
 Hauptortsdirektor Freiherr von Wangen, Mitglied
 der 1. Kammer, sprach über Krieg- und Wirtschaftslage, mit
 Behandlung der großen Steuerfragen. Das erhellend behandelte
 Thema fand das größte Interesse. Verhandlungsleiter
 Hofgericht behandelte die Frage des großindustriellen Abhebes
 landwirtschaftlicher Erzeugnisse, welche im Hinblick auf die Ueber-
 gangswirtschaft besonders aktuell ist. Der zu diesem Zweck bereits
 gegründeten Lagerhausgenossenschaft trat eine große
 Anzahl Bauern als Mitglieder bei.

* Hohenheim, 16. Juni. Beim Baden in der Acher in der Arbeiter
 Brunnen aus Großweil ertranken.

* Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt, 18. Juni. Badenmaler Maler Dr. Wagner,
 ein welt über die Grenzen der Pfalz hinaus bekannter und gefeierter
 Künstler, wird am 1. Juli d. J. seine ausgedehnte Praxis aufgeben und
 sich nach Heidelberg ins Privatleben zurückziehen. Nachdem er seit
 Anfang der neunziger Jahre hier als Rechtsanwalt niedergelassen
 wurde, er 1895 zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe des Frankfurter
 Genieclubs, in welcher Stellung er viele Jahre ein für das gesamte
 Genieclubwesen legendarische Tätigkeit entfaltet.

* Karlsruhe, 18. Juni. Nach den besten Berichten wird den höchsten
 bisher erzielten Durchschnittspreis erbracht die Weltpreissteige-
 rung der heiligen Wälder genossenschaft. Ein wahrer
 Beweis für die einzelnen Nummern und Gebote von 1000
 bis 2000 und höher warra keine Seltenheit. Es folgten je 1000 Liter
 Hühner 11 810, 12 380, Horn 14 020, Reis 15 020, Horn 15 690,
 15 090, 13 250 Hühner 13 650, Horn 13 330, 14 120, 12 510,
 Steinacker 14 220, 13 000, Trift 14 500, 14 000, Ferkel 14 400,
 Eisen 15 400, Kehlmet 16 300, Schweine 22 000, 20 000,
 Schaf 22 000. — Der Weltmarktpreis für etwa 30 000 Liter betrug
 21. 421 392, was einem Durchschnittspreis von über
 14 000 Mark entspricht.

* Darmstadt, 17. Juni. Leute, die ein gutes Bilet für die
 Aufführung der „Judith“ erziehen wollen, haben sich schon am
 Montagabend vor dem Theater aufgepostet bezug auf Bilet und
 Festbilet gefügt und sich nichts abließen lassen, um am Dienstag
 früh bei Aufführung die ersten zu sein.

uns geschaffen ist, nach ihrem Wert würdigen lernen und wollen
 uns abgemöhnen, aus deutsche Kunst, um sie uns verständig zu
 machen, mit dem Namen des entsprechenden französischen Lapis
 zu bezeichnen, dann werden wir den Nachahmer los, daß es für
 uns keine Möglichkeit gibt, aus uns selbst heraus das Höchste zu er-
 zeichnen. Wir wollen das Alte und Fremde beiseite nicht aus-
 schließen, denn wozu sollten wir uns mitwischen armer machen?
 Aber wir wollen, ehe wir uns ihm hingeben, seinen Boden unter
 den Füßen haben.

Der feste Boden ist für ihn die deutsche und hier wieder zu-
 nächst die heimische Kunst. Unermüdlich hat er gepredigt, daß
 die künstlerische Bildung von der irdischen Natur und Kunst aus-
 gehend, an die großen Künstler des germanischen Volkes Anknüpfung
 zu suchen habe, und daß erst auf dieser Grundlage das Entschieden
 in die Kunst der Nachahmung und der alten Welt Einfluß gewinnen
 dürfe. „Das herauswachsende Geschlecht soll seine eigene Heimat
 kennen und lieben lernen. Wir müssen mit alten Mitteln ein Geschlecht
 erziehen, das wieder mit Stoff und Form aus der eigenen Heimat
 angeht.“ Er wünscht, daß schon für die deutsche Schulung
 unsere deutschen Meister vorkommen. „Das erscheint selbstverständ-
 lich, ist aber vorerst noch ein frommer Wunsch.“ An Schopenhauer,
 Dürer, Holbein, Dürer, Rembrandt, muß das deutsche Kind in die
 ältere Kunst eingeführt werden, erst von diesem Standpunkt aus
 soll es ins Ausland gehen. „Der Deutsche ist immer noch viel zu
 sehr mit der Kunst des Auslandes beschäftigt, als daß ihm nicht in
 der nächsten Heimat sehr viel und oft das Bedeutendste entgegen-
 käme.“ Wenn wir unsere eigene Kunst für so wertlos halten, daß ein Haupt-
 werk des Landschaftsmalers Caspar David Friedrich noch in den
 vier Jahren auf öffentlicher Versteigerung von der Reichsanstalt
 in Charlottenburg für 38 Mark angekauft werden konnte, und wenn
 der Kaiser von Rußland Bilden Wilhelm von Kobell, weil sie in
 Deutschland niemand würdigte, wieder loslassen (auf beide Vor-
 gänge weist Lichtwark hin), so können wir dem Ausland nicht ver-
 stehen, wenn es uns gleichfalls misachtet, denn wie sollten die Rus-
 sen dazu kommen, deutsche Kunst höher zu schätzen, als wir es
 selber tun.“ Dieser Fluch, das Eigene gering zu achten und wei-
 cher Dialekt zur Anbahnung zu importieren, trägt einen Teil der Schuld.
 Kennenwörter aus Ostland und Frankreich gefahren zu haben, die
 dem großen Schweizer Deutschen (Artemus Godeffroy) nicht das Volk
 trüben, gehört in Deutschland zur allgemeinen Bildung.

Daß ein jeder Mann alles Wortgefecht in der Kunstbeleh-
 rung ablehnt, bedarf kaum der Erwähnung. „Nicht strenge genug
 können Profan und Allgemeinleben vernichtet werden.“ Ueber-
 haupt seine Worte machen und sehr hauslicher mit dem Aus-
 druck der Bemerkung über der Begeisterung umgeben.
 (Schluß folgt.)

Deutsche Vaterlandspartei

Donnerstag, den 20. Juni 1918, abends 8 1/2 Uhr
im Musensaal des Rosengartens Mannheim

Mitgliederversammlung.

Vortrag

des Herrn Dr. Max Maurenbrecher-Weimar:

„Weltgewissen oder Volksgewissen“

Eintritt für Mitglieder nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, für Geladene die Einladungskarte, sowie der üblichen Einlasskarten. Militär und Minderjährige unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Anmeldung von Mitgliedern in Mannheim: bei Prof. Göttl, K 1, 13 und E. Sieger, T 6, 29 (Tel. 3739) in Ludwigshafen a. Rhein bei Dr. A. Reimann, Oberen Rheinufer 31 (Tel. 1771), sowie auf Postcheckkonto 4622 in Ludwigshafen. Mindestbeitrag Mk. 1.— höhere Beiträge zur Kostendeckung dringend erwünscht.

Der Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen am Rhein.

Kriegs-Versicherungen

mit günstigen Phönix Monatsraten
K. Th. Balz, Mannheim, C 2
Friedrichsring, U 3, 17, Tel. 3640.

Einspanner-Kastenwagen

guterhalten (Federgestell) billig zu verkaufen
E 6, 211.

Farbbänder Kohlepapiere Wachspapiere Farben

aus guten Rohstoffen, liefert preiswert
Heinz Meyne, Büroeinrichtungen
Hauptvertreter der „Adler“-Schreibmaschine
C 3, 9 Fernr. 1246.

Kinder-Erholungsheim

Bad Dürkheim
Sanatorium Dr. Brack. Prosp.

Vermietung.

Collinstraße 16
5 Zimmer mit Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 2 Treppen.

C 4, 18

Schöne freie Lang. 3. Et. 5 Zimmer und Küche, Bad und elektrisch Licht, per 1. September zu vermieten. Näheres nur im 4. Stock. Telephon 4888. 244a

E 2, 45

Grüner und weicher Standort zu vermieten. Näheres Q 7, 17a, port. 632a

F 7, 13

part., 3 Zim. und Küche, möbliert, zu verm. 1833a

K 1, 11

Wohnung 7 Zimmer u. Küche fol. zu vermieten durch Bamber. P 5, 2-3. 628a

O 4, 11, II. St.

3 od. 5 Zimmer, Küche u. Zubeh. (elektr. Licht) bis 1. Aug. zu verm. 1004a
Näheres, Def. rechts.

O 7, 1

(Erdhaus) 10 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh. zu vermieten. Näheres Kurf.-Drogerie N 4, 12/14. 692a

P 2, 3a I Tr.

6 Zimmer, einziger Bad, 7. Wohnung od. Geschäft fol. zu vermieten. Näheres Bismarck 278. 1122a

S 6, 37

Part.-Haus, auch als Wohnhaus zu verm. Näheres H. Wrensch, 4. Et. 1244a

Heidelbergerstrasse

3 Treppen
4 Zimmer, Bad und Zubeh. der 1. Etage zu vermieten. Anfragen unter H. H. 188 an die Geschäftsstelle des Bl. 1142a

3 Zimmer, Mansarde,

Bad usw. wegen Wegzug auf 1. Aug. d. J. zu verm. Vordereingang kann evtl. sämtlich erworben werden. Aug. u. P. V. 71 an die Geschäftsstelle des Bl. 1836a

Stallung.

Größe helle Stallung
ungef. 400 qm, mit großen Rebenräumen, event. auch als Lagerraum zu vermieten. Näh. unt. G. 2, 154 an die Geschäftsstelle des Bl.

Werkstätte.

Werkstatt od. Lager
a. verm. Zattersfelder. 23 I 1811a

Büro.

E 1 (Planken)
4 Räume für Bureau zu vermieten. 1129a
Näh. S 3, 2a parterre.

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Kriegs-Versicherungen

mit günstigen Phönix Monatsraten
K. Th. Balz, Mannheim, C 2
Friedrichsring, U 3, 17, Tel. 3640.

Einspanner-Kastenwagen

guterhalten (Federgestell) billig zu verkaufen
E 6, 211.

Farbbänder Kohlepapiere Wachspapiere Farben

aus guten Rohstoffen, liefert preiswert
Heinz Meyne, Büroeinrichtungen
Hauptvertreter der „Adler“-Schreibmaschine
C 3, 9 Fernr. 1246.

Kinder-Erholungsheim

Bad Dürkheim
Sanatorium Dr. Brack. Prosp.

Vermietung.

Collinstraße 16
5 Zimmer mit Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 2 Treppen.

C 4, 18

Schöne freie Lang. 3. Et. 5 Zimmer und Küche, Bad und elektrisch Licht, per 1. September zu vermieten. Näheres nur im 4. Stock. Telephon 4888. 244a

E 2, 45

Grüner und weicher Standort zu vermieten. Näheres Q 7, 17a, port. 632a

F 7, 13

part., 3 Zim. und Küche, möbliert, zu verm. 1833a

K 1, 11

Wohnung 7 Zimmer u. Küche fol. zu vermieten durch Bamber. P 5, 2-3. 628a

O 4, 11, II. St.

3 od. 5 Zimmer, Küche u. Zubeh. (elektr. Licht) bis 1. Aug. zu verm. 1004a
Näheres, Def. rechts.

O 7, 1

(Erdhaus) 10 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh. zu vermieten. Näheres Kurf.-Drogerie N 4, 12/14. 692a

P 2, 3a I Tr.

6 Zimmer, einziger Bad, 7. Wohnung od. Geschäft fol. zu vermieten. Näheres Bismarck 278. 1122a

S 6, 37

Part.-Haus, auch als Wohnhaus zu verm. Näheres H. Wrensch, 4. Et. 1244a

Heidelbergerstrasse

3 Treppen
4 Zimmer, Bad und Zubeh. der 1. Etage zu vermieten. Anfragen unter H. H. 188 an die Geschäftsstelle des Bl. 1142a

3 Zimmer, Mansarde,

Bad usw. wegen Wegzug auf 1. Aug. d. J. zu verm. Vordereingang kann evtl. sämtlich erworben werden. Aug. u. P. V. 71 an die Geschäftsstelle des Bl. 1836a

Stallung.

Größe helle Stallung
ungef. 400 qm, mit großen Rebenräumen, event. auch als Lagerraum zu vermieten. Näh. unt. G. 2, 154 an die Geschäftsstelle des Bl.

Werkstätte.

Werkstatt od. Lager
a. verm. Zattersfelder. 23 I 1811a

Büro.

E 1 (Planken)
4 Räume für Bureau zu vermieten. 1129a
Näh. S 3, 2a parterre.

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Kriegs-Versicherungen

mit günstigen Phönix Monatsraten
K. Th. Balz, Mannheim, C 2
Friedrichsring, U 3, 17, Tel. 3640.

Einspanner-Kastenwagen

guterhalten (Federgestell) billig zu verkaufen
E 6, 211.

Farbbänder Kohlepapiere Wachspapiere Farben

aus guten Rohstoffen, liefert preiswert
Heinz Meyne, Büroeinrichtungen
Hauptvertreter der „Adler“-Schreibmaschine
C 3, 9 Fernr. 1246.

Kinder-Erholungsheim

Bad Dürkheim
Sanatorium Dr. Brack. Prosp.

Vermietung.

Collinstraße 16
5 Zimmer mit Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 2 Treppen.

C 4, 18

Schöne freie Lang. 3. Et. 5 Zimmer und Küche, Bad und elektrisch Licht, per 1. September zu vermieten. Näheres nur im 4. Stock. Telephon 4888. 244a

E 2, 45

Grüner und weicher Standort zu vermieten. Näheres Q 7, 17a, port. 632a

F 7, 13

part., 3 Zim. und Küche, möbliert, zu verm. 1833a

K 1, 11

Wohnung 7 Zimmer u. Küche fol. zu vermieten durch Bamber. P 5, 2-3. 628a

O 4, 11, II. St.

3 od. 5 Zimmer, Küche u. Zubeh. (elektr. Licht) bis 1. Aug. zu verm. 1004a
Näheres, Def. rechts.

O 7, 1

(Erdhaus) 10 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh. zu vermieten. Näheres Kurf.-Drogerie N 4, 12/14. 692a

P 2, 3a I Tr.

6 Zimmer, einziger Bad, 7. Wohnung od. Geschäft fol. zu vermieten. Näheres Bismarck 278. 1122a

S 6, 37

Part.-Haus, auch als Wohnhaus zu verm. Näheres H. Wrensch, 4. Et. 1244a

Heidelbergerstrasse

3 Treppen
4 Zimmer, Bad und Zubeh. der 1. Etage zu vermieten. Anfragen unter H. H. 188 an die Geschäftsstelle des Bl. 1142a

3 Zimmer, Mansarde,

Bad usw. wegen Wegzug auf 1. Aug. d. J. zu verm. Vordereingang kann evtl. sämtlich erworben werden. Aug. u. P. V. 71 an die Geschäftsstelle des Bl. 1836a

Stallung.

Größe helle Stallung
ungef. 400 qm, mit großen Rebenräumen, event. auch als Lagerraum zu vermieten. Näh. unt. G. 2, 154 an die Geschäftsstelle des Bl.

Werkstätte.

Werkstatt od. Lager
a. verm. Zattersfelder. 23 I 1811a

Büro.

E 1 (Planken)
4 Räume für Bureau zu vermieten. 1129a
Näh. S 3, 2a parterre.

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

Heirat.

Heirat vermittelt, resp. direkt in Person, u. allen Kosten Dr. Griger, Mannheim, Q 7, 24 828b

MARCHIVUM